

«Auch Männer können Zicken sein»

Führungscoach und Buchautorin **Sonja A. Buholzer** über vier Bundesrätinnen, klare Ziele und Frauen mit Vorurteilen

VON ALICE CHALUPNY

Vier von sieben Bundesräten sind Frauen. Kommt es jetzt zum Zickenkrieg?

Das ist wohl weniger eine Frage des Geschlechts als des Charakters. Auch Männer können Zicken sein.

Politik ist für die Männer nicht mehr interessant, deshalb überlassen sie das Feld den Frauen. Stimmt das?

Ich bin absolut nicht dieser Meinung. Damit spricht man den Politikerinnen jeglichen Kampfsgeist ab.

Die These wird auch von Frauen vertreten.

Das ist Unsinn. Wie hart das Amt eines Bundesrates umkämpft ist, haben die jüngsten Wahlen gezeigt. Vier Frauen im Bundesrat, das ist ein Zeichen, ein Durchbruch, der gefeiert werden muss. Nun müssen und können wir auch das Feld der Wirtschaft erobern – Simonetta Sommaruga hat das wenige Stunden nach ihrer Wahl gesagt, und ich sehe das genauso.

Sind Politikerinnen den Wirtschaftsfrauen voraus?

Frauen in politischen Ämtern treten gewiefter auf, denken strategisch. Sie wissen, wie Wahlkampagnen laufen, wie Selbstmarketing funktioniert. Genau das braucht es auch in der Wirtschaft.

Wurden Sie eigentlich immer für voll genommen?

Jung und attraktiv zu sein, ist für Frauen eine schwere Hypothek. Besonders, wenn sie ganz am Anfang ihrer Karriere stehen und sich beweisen müssen. Ich habe immer signalisiert, was ich will. Ich wurde ernst genommen – obwohl ich lange Haare und einen kurzen Rock trug.

Müssen Frauen von Anfang an wissen, was sie wollen?

Nicht nur Frauen; wer klare Ziele hat, erreicht klare Ergebnisse. Das hat nun wirklich nichts mit Geschlecht zu tun.

Clubs wie Lions oder Rotary haben an Bedeutung verloren. Oder täuscht der Eindruck?

Ich denke, dass die alten Netzwerke vor allem für junge Menschen ausgedient haben, von Militär bis Serviceclub.

Wie Netzwerk man heute?

Alles läuft viel informeller ab. Man vernetzt sich thematisch, auf Projektbasis. Ich beobachte eine neue Form der Begegnung, oft zu zweit. Man trifft sich mit ausgewählten Menschen und investiert seine Zeit bewusst. Hier haben Frauen viele Möglichkeiten, wenn sie nicht alles der Karriere unterordnen.

Das ist doch ein Widerspruch.



Sonja A. Buholzer: «Dass Männer Frauen nicht fördern wollen, stimmt nicht»

FOTO: GABY VOGT

Frauen haben ein schlechtes Gewissen, wenn sie zum Lunch mit anderen gehen. Lieber bleiben sie im Büro und erledigen administrative Aufgaben. Und abends sind sie dann so müde, dass es sie nach Hause zieht statt an eine Veranstaltung mit interessanten Menschen. Hier sind uns die Männer weit voraus: Sie haben kein schlechtes Gewissen, sich die Zeit zu nehmen für Kontakte.

In Ihrem Buch reden Sie von der Frau im Haifischbecken. Das Bild ist doch abgenutzt.

Es ist bewusst gewählt. Politikerin und Wirtschaftsfrau begegnen noch immer vielen Vorurteilen. Ganz ähnlich ergeht es dem Hai, der wegen eines stupiden Films als böse, blutrünstig und unberechenbar gilt. Was sagt man nicht alles über uns Frauen? Wenn wir entschlossen vorgehen, sind wir ver-

bissen. Wenn wir Emotionen zeigen, sind wir hysterisch. Wenn wir abgeklärt auftreten, nennt man uns «Iron Lady» – siehe die Bundesratskandidatin Karin Keller-Sutter.

Welche Gefahren lauern im Haifischbecken?

Frauen haben nichts zu befürchten von einem intelligenten Mann, der erfolgreich ist. Sie hat denjenigen zu fürchten, der nicht erreicht hat, was er wollte. Davon gibt es leider viele. Mein Rat: Frauen müssen sich an die starken Männer wenden, wenn sie weiterkommen wollen. Sie brauchen verlässliche «Tauchpartner». Heute sind glücklicherweise immer mehr Männer in Führungsetagen bereit, auf Frauen zu setzen.

Solche Männer sind selten.

Vorsicht, auch wir Frauen haben Vorurteile. Dass Männer Frauen nicht fördern wollen, stimmt nicht. Oft benutzen wir «den bösen Mann» als Entschuldigung, wenn etwas nicht geklappt hat.

Manche Frauen möchten Karriere machen, aber auf Mann und Kinder nicht verzichten. Geht das?

Man kann zwar beides haben, aber nicht gleichzeitig.

Warum sind erfolgreiche Frauen oft allein?

Das liegt wohl häufiger an den Männern als an den Frauen. Attraktivität, Intelligenz, Erfolg, finanzielle Unabhängigkeit – das

ist ein ziemlich grosses Paket, das den Durchschnittsschweizer subito in die Flucht schlägt.

Das ist jetzt auch ein Vorurteil. (Lacht) Sicher machen Frauen manchmal den Fehler, sich in jungen Jahren ganz ins Berufsleben zu stürzen. Sie verpassen es, sich um eine Partnerschaft zu bemühen. Viele haben zuerst nie den richtigen Mann, dann erledigt sich das Thema Kinder von selbst.

Zählen Sie sich auch dazu? Ich habe sehr viel Zeit in meine Aus- und Weiterbildung investiert. Dann folgten die hochinteressanten Jahre in der Wirtschaft. Was ich dort erlebt habe, war für mich lange Zeit unendlich viel wichtiger als jede Begegnung mit einem Mann. Dann habe ich vor über 16 Jahren meinen Traum der eigenen Firma realisiert. Durch spannende Umstände haben mein Beruf- und mein Privatleben dann zueinandergefunden.

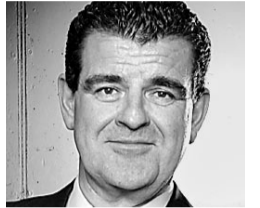
Was würden Sie heute anders machen?

Die grossen Weichen würde ich wieder genau gleich stellen. Aber ich frage mich manchmal, wie mein Leben herausgekommen wäre, wenn ich andere Entscheidungen getroffen hätte. Zum Beispiel damals bei der Grossbank, als man mir einen Job in Tokio angeboten hatte. Als ob ich einen Film drehen und mir ab und zu ein anderes Ende anschauen würde.

BÜROHR

Johann Schneider-Ammann ist Bundesrat – und die Suche nach einem Nachfolger für das Präsidium des Schweizer Industrieverbands Swissmem läuft.

Am liebsten hätte man wieder einen gut vernetzten Parlamentarier, ist zu hören. Die NZZ brachte SVP-Nationalrat **Hansruedi Wandfluh** ins Spiel. Sollte er gefragt werden, würde er seine Möglichkeiten «sorgfältig abwägen», diktierte er dem Journalisten in den Block. Als zweiten Kandidaten nannte das Blatt SVP-Nationalrat und Stadler-Rail-Chef **Peter Spuhler**, der allerdings für einen Kommentar nicht zu erreichen war. Die Sonntagszeitung hat nun aus zuverlässiger Quelle erfahren: Spuhler steht für das Swissmem-Präsidium nicht zur Verfügung. Gute Nachrichten für Herrn Wandfluh.



«Wir behandeln alle Kunden gleich» – was wie Eigenwerbung tönt, ist aus dem Munde von Clariant-CEO **Hariolf Kottmann** Selbstkritik und vor allem Kritik an seinen Mitarbeitern. Im vollen Wortlaut tönt das Zitat so: «Wir behandeln alle Kunden gleich, egal, ob sie zu unserem Erfolg beitragen, indem sie angemessene Preise bezahlen, oder ob sie unsere Margen verwässern. Dabei ist es offensichtlich – selbst wenn wir es wollten – wir können mit der geringeren Zahl an Mitarbeitern nicht länger allen Kunden vergleichbare Services bieten...»

Im «Brief des CEO» erinnert er das Personal daran, dass seit Januar 2008 «nahezu 3000 Mitarbeiter abgebaut» wurden. Sollte es bezeichnend sein, dass er nicht «Stellen» schrieb?

MEIN ERSTER LOHN

Ariella Kaeslin, Schweizer Meisterin im Kunstturnen

«Meine Kolleginnen und ich turnten als achtjährige Mädchen in der Badi vor. Wir gingen auf der Liegewiese von Grüppchen zu Grüppchen und zeigten unsere Saltos. Am Schluss reichten wir einen Hut herum. Da kamen schon so 20 bis 30 Franken zusammen. Das Geld verprassten wir schnell am Badi-Kiosk für Chrömlis und Schleckzeug.»



ANZEIGE



Roland Furger
lic. oec., dipl. Wirtschaftsprüfer
roland.furger@balmer-etienne.ch

Apropos Wirtschaftsprüfung

«Wir geben Ihnen Sicherheit in Bezug auf Ihre Jahresrechnung und beurteilen für Sie individuell und praxisnah die Chancen und Risiken der finanziellen Unternehmensführung. Persönlich, engagiert, vertrauensvoll.»



Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Wirtschaftsberatung Rechtsberatung Rechnungswesen
Immobilienberatung www.balmer-etienne.ch Luzern Stans Zürich

Sonja A. Buholzer doktorierte in Philosophie an der Universität Zürich und hält einen Master of Arts der State University New York. Seit 1994 ist sie Inhaberin der international tätigen Wirtschafts- und Unternehmensberatung Vestalia Vision. Davor war sie im Banking tätig, unter anderem als eine der ersten Frauen überhaupt in der Direktion einer Schweizer Bank. Buholzer hat als Wirtschaftsreferentin mehrere Bücher zu Themen wie Leadership und Frauen in der Wirtschaft verfasst. In ihrem neuen Buch «Die Frau im Haifischbecken» schreibt sie, was Frauen – aber auch Männer – «vom Topräuber der Meere lernen können». Sonja A. Buholzer, 50, ist verheiratet und lebt am Zürichsee.